

Fortschritt, Frust und Furor

„Die nächste Moderne wird von chinesischem Tempo und chinesischen Dimensionen bestimmt werden...der Wutbürger macht nicht mehr mit, er will nicht mehr....“ (Dirk Kurbjuweit in „Der Wutbürger“, SPIEGEL 41/2010).

In Europa steigt der Adrenalinpiegel. Es streiken nicht nur die Studenten. Die Altvorderen bangen um ihre Renten. Manch Politiker verzagt in Erwartung der Entscheidung, wo im Jahre 2025 die mehr als 35% ausländisch-stämmigen Wähler ihr Kreuzerl hinmalen werden. In Frankreich treibt das Gespenst der Pensionsalter – Erhöhung die Teenies auf die Barrikaden. Die Äpler trauen den Flachländern in Brüssel nicht. Klimawandel, Umweltverpestung, Arbeitslosigkeit und die Kapriolen des Kapitalmarktes sind weltumspannend. Das Vertrauen in die Justiz schwankt. Der Presse wird immer weniger geglaubt. Auch der ORF, einst ein Leuchtturm der Glaubwürdigkeit, scheint immer trüberes Licht zu ausstrahlen.

Die Welle des Frusts und der teils aggressiven Abwendung von Politik, Politikern, Wirtschaft und Managern ist ein Menetekel an der Wand des Fortschritts, der kein Schritt mehr ist, sondern zum Sprung, fast zur Flucht, wurde. Was steckt hinter diesem plötzlichen Ausbruch?

In den letzten fünfzig Jahren hat sich die Welt stärker verändert als in tausenden Jahren zuvor. Der Fortschritt wurde unreflektiert als allein seligmachendes, übergeordnetes Ziel der Menschheit definiert. Er hat diese Hoffnungen auch lange Zeit erfüllt. Wie alles, was man auf die Spitze treibt, beginnen die negativen Folgen seine erfreulichen Wirkungen immer mehr zu überwuchern: Man sollte sich eben hüten, „auf die letzte Stufe der Leiter“ zu steigen (©Wittgenstein). Über die Verantwortung, die der Kapitalismus an dieser Entwicklung tragen mag, sind Bibliotheken von Büchern verfasst und unzählige TV – Chats abgehalten worden. Wichtiger als alle Spurensuche ist die Frage, wie viel Veränderung ein Individuum, eine Gesellschaft pro Zeiteinheit aushalten kann, ohne die Orientierung zu verlieren.

Wir alle haben ein Auswahlssystem dafür geerbt, was uns gut – und weniger guttut. Typisch dafür sind u.a. die Urängste (Tod, Abgrund, Verlassensein, Verirrtsein, Finsternis, etc.) und ihre Antagonisten, die Lüste und Begehrlichkeiten. Dieses „moralische Navi“ wird individualisiert, verfestigt und macht den aus Ererbtem und Er-

lerntem entstandenen Charakter samt Wertesystem eines Menschen aus. Dies ist zum Teil an eine bestimmte Umwelt angepasst und gebunden. Es verträgt auch einen gewissen Grad an Veränderung. Geschehen Veränderungen zu schnell, so funktionieren die Regeln nicht mehr. Die Reaktion ist ähnlich jener beim einem eines Computers: Das System streikt.

Betrachtet man eine Sozietät als ein durch Trial and Error abgestimmtes Zusammenwirken von Einzelmenschen, so gelten ähnliche Gesetzmäßigkeiten. Die Herausbildung von Werten und Regeln des Zusammenlebens braucht ebenfalls Zeit. Auch dieses System stürzt ab, wenn die Umstände sich plötzlich grundlegend ändern.

Dort liegen die Wurzeln der heutzutage beobachtbaren Wirrungen. Eine Reform jagt die andere, legt den Grundstein zu wiederum erforderlichen Veränderungen. Eine Serie von Aufregungen, Befürchtungen, Horrormeldungen, angekündigten und wieder abgesagten Änderungen prasselt auf die Menschheit hernieder. Dazu kommt die Erkenntnis, dass immer mehr von dem, was veröffentlicht wird, Einzelinteressen dient, manipuliert wiedergegeben wird. Die Summe des Geglaubten geht asymptotisch gegen Null und weicht Irrationalem: Trotz, Angst, Auflehnung, Verweigerung, Wut. Der Zusammenhalt in der Gesellschaft bröckelt ab.

Dirk Kurbjuweit wirft dem „Wutbürger“, der in Stuttgart streikt, in Bayern alle Ausländer zum Teufel wünscht und parteiübergreifend den Kapitalismus verflucht, vor, die Zukunft zu verweigern. Versteht er unter Fortschritt den chinesischen Weg, wird er – leider - Recht behalten. Ein Blick auf den vergleichbaren Weg Japans – beginnend mit der der Öffnung (Meiji-Zeit), der Eroberung internationaler Märkte, über die Glanzzeit Mitte des 20. Jahrhunderts bis hin zum jüngst langsam beginnenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verfall sollte seine Empfehlungen allerdings in einem trüben Licht erscheinen lassen.

Wir können der weltweiten Stampede nicht entgehen. Niemand wird sie aufhalten. Nur sie selbst wird sich, durch Ermattung oder andere, grauslichere, Mechanismen, einbremsen. Es muss sich jeder von uns jenen Platz, den er sich in diesem Getümmel zutraut, suchen. Eins allerdings steht jetzt schon fest: Eine der seltensten, kostbarsten und entbehrensreichsten Privilegien von Menschen und Organisationen wird es sein, als glaubwürdig gelten zu dürfen.